

Blick nach vorn: Ein Zukunftsbild für die Justus-Liebig-Universität

Die vorliegende Ausgabe der Gießener Universitätsblätter feiert in besonderer Weise das hundertjährige Bestehen der Gießener Hochschulgemeinschaft. Um dieses Ereignis zu würdigen, blicken viele Beiträge auf die Ereignisse der letzten 100 Jahre zurück. Sie erlauben Einblicke in die bewegte Geschichte der Justus-Liebig-Universität (JLU), der Gießener Hochschulgemeinschaft (GHG) und der Stadt Gießen. Als eine Art „Kontrastprogramm“ wagt der vorliegende Beitrag einen Blick in die Zukunft der JLU: Was wollen wir auf der Basis des bisher Erlebten und Erreichten in Zukunft realisieren? Wohin führt uns der nächste Abschnitt des Weges, den wir als universitäre Gemeinschaft seit über 400 Jahren beschreiten, und auf dem uns die GHG seit 100 Jahren unterstützend zur Seite steht? Als Antwort auf die Frage, welche Ziele und Visionen die JLU und ihre Mitglieder leiten, möchte ich mit folgendem Zukunftsszenario antworten: auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten wird die JLU eine erfolgreiche, wettbewerbsstarke und gut vernetzte Volluniversität mit exzellenten Leistungen in Forschung und Lehre sein, die den Transfer von Wissen in konkrete Anwendungsfelder fördert, mit starken Partnern kooperiert und ihren Mitgliedern bestmögliche Voraussetzungen bietet, ihre Potentiale zu entfalten. Auf diese Weise wird die Justus-Liebig-Universität Gießen noch stärker zum Anziehungspunkt und zum Motor für Entwicklungen in der Region werden und zur Attraktivität und zum Erfolg des deutschen Wissenschaftssystems beitragen.



Damit eine Vision zur Realität werden kann, bedarf es bekanntlich mehr als einer Willenserklärung. Vielmehr muss man sich auf konkrete, operationalisierbare Ziele und ein Paket von Maßnahmen verständigen, die der Zielerreichung dienen. Auch die JLU verfügt über einen solchen Katalog von Zielen und Zielerreichungsstrategien: ihren Entwicklungsplan „JLU 2020.2“. Unter der Leitidee „Translating science“, also dem Bestreben, durch integrative und interdisziplinäre Forschung und deren Transfer an Lösungen für gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Herausforderungen mitzuwirken, definiert der Plan die Leitlinien der strategischen Entwicklungsplanung der JLU. Langfristige Ziele sind unter anderem die Weiterentwicklung der beiden Profildomänen Kulturwissenschaften und Lebenswissenschaften, der gezielte Ausbau der regionalen, nationalen und internationalen Netzwerke der JLU, der Transfer von Wissen in konkrete gesellschaftliche und technologische Anwendungsfelder sowie die systematische Personalentwicklung an der JLU. Diese Ziele, welche bereits jetzt konsequent verfolgt werden, bestimmen, wie die Zukunft der JLU aussieht. Das gesamtuniversitäre Handeln wird sich weiterhin an ihnen ausrichten, wobei die Wichtigkeit der zentralen strategischen Überlegungen selbstverständlich über 2020 hinaus Bestand haben wird. Im Folgenden möchte ich anhand von drei konkreten Handlungsfeldern einige der angestrebten Ziele der JLU illustrieren, um so ein Bild von der Zukunft der Universität zu zeichnen. Ich konzentriere mich hierbei auf 1. die regionale Verbundbildung der JLU, 2. die Personalentwicklung und Nachwuchsförderung an der JLU und 3. die Rolle der Universität in der Stadt und der Region. Alle Aspekte sind von entscheidender Bedeutung für den langfristigen Erfolg der JLU.

1. Regionale Verbundbildung

Die Justus-Liebig-Universität Gießen ist mit knapp 29.000 Studierenden (WS 2017/18) und rund 5.500 Beschäftigten – sowie weiteren 5.000 Beschäftigten an der Universitätsklinik in Gießen – die größte Bildungseinrichtung in Mittelhessen und eine wichtige akademische Säule der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Die regionale Verbundbildung mit starken universitären und außeruniversitären Partnern entlang der beiden Achsen Mittelhessen und Rhein-Main stellt ein wesentliches Profilmerkmal der JLU dar. Sie wird in Zukunft weiter ausgebaut werden, um in noch größerem Maße Kompetenzen zusammenzuführen, Synergien zu generieren und so einen Mehrwert für die beteiligten Einrichtungen und Wissenschaftsregionen zu schaffen.

Bereits 2012 gründeten die Justus-Liebig-Universität Gießen und die Philipps-Universität Marburg eine Forschungsallianz. Das Erfolgsmodell wurde im November 2016 zu einem Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) erweitert, der zusätzlich die Technische Hochschule Mittelhessen einschließt. Im Fokus des hochschulübergreifenden Verbunds der drei fachlich komplementär positionierten Hochschulen mit ihren einzigartigen Profildbereichen steht die Förderung der Spitzenforschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Etablierungsphase bis 2022 wird der Forschungscampus durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst mit insgesamt sieben Millionen Euro gefördert.

Zusätzlich zur Bündelung der Stärken der drei mittelhessischen Hochschulen fördert der Forschungscampus die regionale Verbundbildung mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen aus der Region, wie dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg mit einer Zweigstelle in Gießen, dem Max-Planck-Institut für Terrestrische Mikrobiologie in Marburg, dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und dem Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen in Gießen, das derzeit zu einem eigenständigen Fraunhofer-Institut für Bioressourcen ausge-

baut wird. Langfristig werden weitere Partnerschaften hinzukommen.

Nur mit Kooperationen in starken Verbünden wird sich zukünftig die „kritische Masse“ für die Einwerbung großer Verbundforschungsprojekte erreichen lassen. In zahlreichen Aktionsfeldern sind gemeinsame, hochschulübergreifende Forschungsaktivitäten bereits jahrelang gelebte Praxis. Acht von neun DFG-Sonderforschungsbereichen, drei von sechs DFG-Graduiertenkollegs, zwei von sechs (klinischen) Forschergruppen, fünf von sechs Schwerpunktprogrammen der DFG, zwei von fünf LOEWE-Schwerpunkten und zwei LOEWE-Zentren laufen an der JLU derzeit unter Beteiligung der FCMH-Partnerhochschulen. Die Mehrheit der Verbundforschungserfolge der JLU wird somit bereits im hochschulübergreifenden Verbund mit den mittelhessischen Partnern eingeworben.

Diese Erfolge will der FCMH durch seine Strukturen und seine regionale Verbundstrategie weiter ausbauen – und ist dabei bereits auf dem besten Weg. So konnte die Spitzenforschung am FCMH im November 2017 einen beeindruckenden Doppelerfolg verzeichnen: Die DFG beschloss, die beiden seit 2014 bestehenden interdisziplinären Sonderforschungsbereiche SFB/TRR 135 „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung: Prädiktion, Bewertung, Kategorisierung“ und SFB/TRR 138 „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“ jeweils um vier Jahre zu verlängern. Ferner wird der FCMH im aktuellen Positionspapier des Wissenschaftsrates „Empfehlungen zu regionalen Kooperationen wissenschaftlicher Einrichtungen“ vom 26. Januar 2018 als Best-Practice-Beispiel für hochschultypübergreifende, regionale Verbundbildung in den Bereichen Forschung, Transfer und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gelobt.

Der zukünftige Ausbau der regionalen Verbundbildung in Mittelhessen wird daher die Voraussetzungen für die Einwerbung neuer (Verbund-)Projekte und die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen verbessern und somit die Region als Standort für internationale Spitzenforschung weiter profilieren. Der Forschungs-

campus Mittelhessen wird damit zu einem strukturellen und strategischen Mehrwert für die beteiligten Partner, die Region und die Spitzenforschung in Deutschland.

Neben ihrer Verankerung in der Region Mittelhessen ist die JLU ebenfalls gekennzeichnet durch die Einbettung in die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Ein aktuelles Beispiel für die Kooperation entlang der beiden Achsen Mittelhessen und Frankfurt/Rhein-Main stellt das 2018 eingerichtete LOEWE-Zentrum "Novel Drug Targets against Poverty-Related and Neglected Tropical Infectious Diseases (DRUID)" dar: die Partner der federführenden JLU sind bei diesem Projekt die Philipps-Universität Marburg, die Goethe-Universität Frankfurt, das Paul-Ehrlich-Institut Langen und die Technische Hochschule Mittelhessen. Die über 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des LOEWE-Zentrums, welches mit rund 19 Millionen Euro zunächst bis 2021 durch das Land Hessen gefördert wird, widmen sich der Erforschung armutsassoziierter und vernachlässigter Infektionskrankheiten. Mit ihrer Arbeit wollen sie einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Tropenkrankheiten (wie beispielsweise Dengue-Fieber, Chikungunya oder Ebola- und Zika-Virusinfektionen) leisten, unter denen aktuell mehr als eine Milliarde Menschen in rund 150 Ländern leiden.

Neben Beispielen wie diesem aus der großvolumigen lebenswissenschaftlichen Verbundforschung bestehen viele weitere Varianten der Zusammenarbeit mit Partnern in der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main. Im Bereich der Geisteswissenschaften kooperieren Justus-Liebig-Universität Gießen und Goethe-Universität Frankfurt unter anderem in der Holocaustforschung. An beiden Universitäten bestehen seit Mitte 2017 komplementär ausgerichtete Holocaust-Professuren: die Frankfurter Professur legt den Fokus auf die Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust, während in Gießen Holocaust- und Lagerliteratur sowie die Sicherung der Erinnerung an den Holocaust durch aktiven Umgang mit dieser Literatur im Mittelpunkt stehen. Bereits 1998 war am Institut für Germanistik der JLU die Arbeitsstelle Holocaustliteratur gegründet worden, die sich vor-

nehmlich mit Texten der Holocaust- und Lagerliteratur literaturwissenschaftlich und -didaktisch auseinandersetzt. Auch zukünftig werden die beiden Professuren in Gießen und Frankfurt sowie das Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt am Main, das die Geschichte der nationalsozialistischen Massenverbrechen erforscht und dokumentiert, eng miteinander kooperieren.

Unter den Kooperationspartnern innerhalb der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main kommt der Goethe-Universität Frankfurt eine besondere Rolle zu. Auf der Basis der langjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit unterzeichneten die JLU und die Goethe-Universität Anfang 2017 eine Absichtserklärung mit dem Zweck, ihre Kooperation noch weiter zu intensivieren. Neben der Sicherung und Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der beiden Universitäten und der gemeinsamen Verbundprojekte ist ein weiteres wichtiges Ziel der Kooperation, langfristig die Attraktivität der beiden universitären Forschungsstandorte für exzellente internationale Forscherinnen und Forscher zu steigern. Der Erfolg der Kooperation soll also auch der Gewinnung hochkarätiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main dienen und die Abwanderung hochqualifizierter deutscher Talente verhindern. Dies dient letztendlich der Stärkung der Wissensregion Frankfurt/Rhein-Main, deren Infrastruktur wesentlich von der JLU mitgestaltet wird.

2. Nachwuchsförderung und Personalentwicklung

Um an bisherige Erfolge anknüpfen und strategische Ziele erreichen zu können, ist es unabdingbar, die wichtigste Ressource der Universität – das Wissen, die Kreativität und die Leistungsfähigkeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – zu sichern und zu entwickeln. Untrennbar verbunden mit der Organisationsentwicklung der JLU ist daher der Prozess einer systematischen Personalentwicklung. Maßnahmen der Personalentwicklung dienen dazu, die Beschäftigten – und damit letztlich die gesamte Organisation – zu befähigen, ihre komplexen Aufgaben erfolgreich zu bewältigen.

Die JLU hat aus diesen Erwägungen heraus im Jahr 2017 ihre Aktivitäten auf dem Gebiet der Personalentwicklung durch den Aufbau einer eigenen Abteilung gestärkt und in einem Personalentwicklungskonzept systematisch abgebildet. Überschriften mit den drei Schlüsselbegriffen „Qualifizieren – Inspirieren – Ermöglichen“ zielt die Personalentwicklung der JLU auf drei wesentliche Aspekte ab: die Steigerung der Kompetenzen, die Erhöhung der Motivation und die Verbesserung der Rahmenbedingungen. Damit verbinden sich z.B. Maßnahmen zur weiteren Stärkung von Familienfreundlichkeit und Gleichstellung, eine gesamtuniversitäre Personalentwicklung für alle Beschäftigtengruppen sowie der Ausbau von planbaren und transparenten Karrierewegen und Qualifikationsangeboten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler.

Rückenwind für das Personalentwicklungskonzept gab es insbesondere durch den Erfolg der Universität im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Nachwuchspakt). Die JLU überzeugte 2017 im bundesweiten Wettbewerb um die Finanzierung zusätzlicher Tenure-Track-Professuren mit ihrer Strategie zur Personalentwicklung, sodass ab 2018 elf neue Professuren im sogenannten „Tenure-track“-Verfahren besetzt werden. Dieses Verfahren – ein zentrales Element der Personalentwicklungsstrategie der JLU – bietet jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nach einer befristeten Bewährungszeit von i.d.R. sechs Jahren die Möglichkeit eines unmittelbaren Übergangs auf eine Lebenszeitprofessur. 20 bis 30 Prozent aller planmäßig freiwerdenden Professuren an der JLU werden ab sofort nach diesem Modell besetzt werden, das einen planbaren und transparenten Karriereweg darstellt. Die JLU wird die aus dem Nachwuchspakt erhaltenen Strategiemittel aus eigenen Mitteln vervierfachen, um damit zielgruppenspezifische Personalentwicklungsmaßnahmen noch stärker zu fördern.

Nur durch Strategien wie diese, welche die Bedürfnisse der Institution und der Beschäftigten berücksichtigen und mit dem nötigen Weitblick entwickelt sind, wird es möglich sein, auf lange Sicht qualifizierte Beschäftigte anzuwer-

ben und an die JLU zu binden. Gelingt dies aber, so wird dies nicht nur den Erfolg der JLU in der Zukunft sichern, sondern auch einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass die Stadt Gießen und die Region wettbewerbs- und zukunftsfähig bleiben.

3. Die JLU in der Öffentlichkeit

Die JLU versteht sich als eine Universität in gesellschaftlicher Verantwortung, d.h. als „social university“ mit Wirkung in die Gesellschaft hinein. Neben ihrem Engagement in den beiden Kernmissionen von Forschung und Lehre sind folglich auch weitere gesellschaftlich relevante Funktionen Teil ihrer Aufgabe. Diese Funktionen werden in der aktuellen Diskussion üblicherweise gebündelt als „Third Mission“ neben Forschung und Lehre gestellt. Diese dritte Komponente umfasst alle Aktivitäten, die das an der JLU vorhandene wissenschaftliche Kompetenzspektrum – mit direktem Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und Fragen – in verschiedene Felder der außerakademischen Umwelt (wie Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst etc.) hineintragen und mit diesen interagieren. Ein Hinweis auf dieses Handlungsfeld für die Universität findet sich übrigens bereits in der Satzung der Gießener Hochschulgesellschaft aus dem Jahr 1918: in § 2 wird die „Pflege der Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben“ als einer der Zwecke der Gesellschaft aufgeführt. Dieser Passus und das mit ihm verbundene Ziel haben bis heute Bestand.

Es ist unbestritten, dass Universitäten wesentlichen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Fortschritt in ihrer Stadt und Region haben. Die Stadt Gießen ist in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen – auch dank der Universität. Es ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungszahl künftig weiter steigen wird. Es ist sogar denkbar, dass Gießen in den nächsten Jahrzehnten auch von der Einwohnerzahl zur Großstadt wird. Die JLU wird in Kooperation mit ihren Partnern in Stadt und Region das ihre dazu tun, dass Gießen zum überregionalen Anzie-

hungspunkt wird und sich weiterhin als internationaler Wissenschaftsstandort profilieren kann. Die JLU versteht sich in diesem Zusammenhang der Kooperation mit der Stadt Gießen in besonderem Maße verpflichtet.

Hochschulen können insbesondere dann zu Motoren für Fortschritt und Prosperität werden, wenn erfolgreicher Wissens- und Technologietransfer gelingt. Die JLU wird ihre Anstrengungen auf diesem Gebiet fortführen und erweitern. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt fördert die JLU z.B. den Wissens- und Technologietransfer in die berufliche Praxis und ist bestrebt, generiertes Wissen zum Nutzen von Wirtschaft und Gesellschaft zu schützen und zu verwerten. Hierzu pflegt die JLU unter anderem enge Kontakte zur TransMIT GmbH, zum Transferzentrum Mittelhessen, zum Regionalmanagement Mitte Hessen e.V. sowie zum TechnologieTransferNetzwerk Hessen. Ferner bietet sie mit dem Entrepreneurship Cluster Mittelhessen (ECM) ein Beratungs- und Weiterqualifizierungsangebot für gründungsinteressierte Studierende und Beschäftigte.

Von besonderer Bedeutung für den Transfer des Wissens sind auch öffentliche Veranstaltungen, die sich an vielfältige gesellschaftliche Gruppen jenseits des akademischen Betriebs richten. Eine Veranstaltung dieser Art ist die regelmäßig stattfindende Ringvorlesung des Präsidenten, die in jedem Wintersemester ein aktuelles gesellschaftspolitisch relevantes Thema in den Mittelpunkt stellt (im WS 2017/18 war dies die Energiewende). Daneben richtet die JLU eine Vielzahl von Veranstaltungen in vielfältigen Formaten (Vorträge, Lesungen, Podiumsdiskussionen, Konzerte ...) zu einem breiten Themenspektrum aus. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass in vielen Fällen Veranstaltungsformate für die außeruniversitäre Öffentlichkeit nicht direkt durch die Universitätsleitung angestoßen und durchgeführt werden, sondern aus dem individuellen Engagement und Forschungsinteresse einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entstehen. Das Präsidium der JLU fördert gezielt solche gesellschaftsbezogenen Hochschulaktivitäten, die aus dezentralen Initiativen innerhalb der JLU erwachsen.

Die Eröffnung des „InfoCenter Hochschulen + Stadt“ am Gießener Bahnhof setzte am 5. Mai 2017 ein weiteres sichtbares Zeichen der universitären Präsenz im Stadtraum und der Kooperation mit Partnern in der Stadt. Das Infocenter ist eine gemeinsame Informations- und Servicestelle von Technischer Hochschule Mittelhessen, Justus-Liebig-Universität Gießen und Gießen Marketing GmbH. Die Einrichtung bietet relevante Informationen zu Hochschulen und Stadt und stellt konkrete Service-Angebote für Bürgerinnen und Bürger, Gäste aus dem In- und Ausland, Studierende und Studieninteressierte bereit.

Fazit

Die JLU hat viel zu bieten – und noch viel vor. In ihrer Eigenschaft als Partnerin der Stadt, Anziehungspunkt in Mittelhessen und der Metropolregion Rhein-Main und als internationaler Wissenschaftsstandort wird sie auch zukünftig eine tragende Rolle in diesen Kontexten spielen. In der Vielfalt ihres Fächerspektrums wird die JLU historische, aktuelle und zukunftsorientierte Perspektiven verbinden und damit Wegbereiterin für Bildung, Forschung und Innovation bleiben. Im Fokus stehen dabei stets die Entwicklung neuer Perspektiven für exzellente Forschung, innovative Lehre und die qualifizierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die oben ausgeführten Aspekte Verbundbildung, Nachwuchsförderung und Personalentwicklung sowie Aktivitäten in der Stadtöffentlichkeit fügen sich ein in einen Katalog von Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels. In der Vergangenheit konnte die JLU stets auf die Unterstützung durch verlässliche, starke Partner und auf die Förderung durch Individuen und Organisationen, welche die Mission der Universität mittragen, bauen – die GHG eingeschlossen. Es ist gut zu wissen, dass die Universität auch mit Blick auf zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen weiterhin auf enge Verbündete zählen kann.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Präsident der

Justus-Liebig-Universität Gießen